

Zur geplanten Umbenennung der Friedrich-Flick-Straße in Fronberg : Bürger mit einbeziehen

Seit einigen Wochen wird in der Presse über eine Ausstellung in Maxhütte berichtet, in der die Zwangsarbeit im 3. Reich thematisiert wird. In diesem Zusammenhang wurde auch der Name Friedrich Flick genannt, der in seinen Stahlwerken dies initiiert bzw. ermöglicht hat. Auf Initiative eines Reporters wurde somit angeregt, die Straßennamen im Städtedreieck umzubenennen um so dem Leid, das den Opfern widerfahren ist, besser gerecht zu werden. Aber die Stadträte bzw. die Bevölkerung im Städtedreieck ließ sich nicht für eine Umbenennung umstimmen, da dieser Herr in der jüngsten Vergangenheit ja auch viel Gutes für die Region getan hat und dies damals mit einer Straßenwidmung zum Ausdruck kommen sollte.

Nachdem im Städtedreieck eine Umbenennung abgelehnt wurde, besann man sich auf Schwandorf, wo im Stadtteil Fronberg seit der Gebietsreform eine Straße diesen Namen trägt. Eine Umbenennung sollte angeregt werden und die Bevölkerung sollte mit einbezogen werden.

Mit großer Verwunderung habe ich nun vernommen, dass die Stadt nun in einer Nacht- und Nebelaktion diese Umbenennung über die Bühne bringen möchte.

Bereits im Hauptausschuss am Montag sollte über dieses Thema abgestimmt werden, um dann am 19. April das Ergebnis vom Stadtrat nur mehr abnicken zu lassen. Es entsteht dabei schon fast der Eindruck, dass man sich vor einer breiten Diskussion in der Bevölkerung scheut und befürchtet, dass ähnlich wie im Städtedreieck dieser Straßename in der Stadt erhalten bleibt und somit die Taten des Herrn Flick, der übrigens auch Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande

war, ungesühnt bleiben. Auch die entstehenden Kosten (600 €) wurden bewusst niedrig geschätzt, um eine solche Barriere gar nicht entstehen zu lassen. Dabei weiß jeder, dass gerade im Verwaltungsbereich jeder Bleistiftstrich vergoldet wird und es nicht nur mit dem Aufstellen von drei neuen Straßenschildern getan ist (Adressen, Verzeichnisse, Pläne). Auch die betroffenen Anwohner werden sich nicht nur mit dem Ändern der Ausweise auseinandersetzen müssen. Viele, die bereits umgezogen sind, kennen die Unannehmlichkeiten einer Adressänderung, die sich über Jahre erstrecken können. Es kam mir auch zu Ohren, dass sogar Namensvorschläge aus der Bevölkerung keine Berücksichtigung finden sollen, da der neue Straßename auch schon festgelegt wurde. Bleibt nur zu hoffen, dass sich die Schwandorfer Stadträte nicht als Stimmvieh missbrauchen lassen und einer Beteiligung der Betroffenen und der Schwandorfer Bevölkerung eine Chance geben. Es kann doch nicht ein so drängendes Problem sein, diese Entscheidung innerhalb so kurzer Zeit treffen zu müssen. Schließlich gibt es diesen Straßennamen ja schon seit fast 40 Jahren und bis heute hat es niemanden gestört.

Klaus Reisky
Schwandorf

→ Schreiben Sie uns Ihre Meinung
schwandorf@mittelbayerische.de

↪ **Weitere Leserbriefe im Netz auf**
www.mittelbayerische.de

Leserbriefe sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Sie müssen sich generell auf Veröffentlichungen unserer Zeitung beziehen. Bitte fassen Sie sich kurz – damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir uns das Recht auf Kürzungen vorbehalten.

Leserbriefe mit beleidigendem oder unwahrem Inhalt werden ebenso wie anonyme Zuschriften (deswegen für Rückfragen bitte auch Ihre Telefonnummer angeben) nicht veröffentlicht.

Unglaubliches!

Zur „Zwangsarbeiter-Ausstellung“ in der Hüttschänke erhielten wir eine weitere Zuschrift.

Nach der Berichterstattung in verschiedenen Medien u. a. über den „Nestbeschmutzer“ (taz vom 13. 03. 2010) Chris Humbs, NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum, will ich ebenfalls zu Wort kommen. Der 88-jährige Leopold Dudek/CZ aus Hradek u Rokycan, Nähe Pilsen, zog mit seiner Erlebnisschilderung am Tag der offiziellen Eröffnung am 27. Februar Hunderte Teilnehmer/innen aus dem In- und Ausland in Bann. Den Besuchern lief es regelrecht kalt über die Schultern, vom Zeitzeugen und Zwangsarbeiter der Maxhütte zu erfahren, was sich damals unter dem Nazi-Regime abspielte. Unglaubliches!!! Leopold Dudek mit anwesender Tochter und Schwiegersohn machte in seiner ruhigen, keineswegs aufgebrachten Art, in gut verständlichem Deutsch rüber, was niemals mehr geschehen darf. Während der Ausstellung begleitete ich meinen lieb gewonnenen Freund Dudek, war ihm mit meinen CZ-Sprachkenntnissen behilflich. Diesem sympathischen älteren Menschen bin ich wegen seiner Offenheit zu großem Dank verpflichtet. Ich überreichte ihm für ein langes Leben eine Flasche selbst hergestellten „Roten Johannisbeer-Likör“. Sein von ihm erhaltenes Autogramm werde ich genauso in Ehren halten, als seine Dankeskarte, in der er sich für meine Betreuung herzlichst bedankte. Bei einer der nächsten CZ-Reisen werde ich ihn aufsuchen. Die einzigartige Ausstellung der „Projektgruppe Zwangsarbeit“ verdient meine vollste Anerkennung. Leider hat das für mich unbeherrschte Auftreten der Bürgermeisterin aus Maxhütte-Haidhof fast zum Eklat geführt. Sie versuchte zu vermitteln, wie man heute zum Teil immer noch denkt und fühlt. Ihr Höhepunkt, zuvor nicht mal auf die Ausstellung einzugehen, der deutliche Hinweis an die Medienvertreter, ihre Kameras auszuschalten und die Berichterstattung zum Thema „Flick“ einzustellen. Deutliches Entsetzen in den Gesichtern der nicht nur ausländischen Pressevertreter. Im diesem Zusammenhang erinnere ich an das ausgestrahlte Politikmagazin „Kontrovers“ des BR-Fernsehens mit ihrem Autor Christian Stücken am 17. März, dem es vorzüglich gelang, eine sachlich faire Aufarbeitung des Themas „Verdrängen statt erinnern – Maxhütte Haidhof und die Zwangsarbeiter“ darzustellen. Respekt Chris Humbs mit seinem gesamten Team für die wertvolle Aufarbeitung. Nur weiter so.

Werner Franken

Weiden



Friedrich-Flick-Straße

Die Friedrich-Flick-Straße in Fronberg ist seit einigen Wochen Gegenstand kontroverser Auseinandersetzungen zwischen Anwohnern, historisch Interessierten und Politikern. Soll der Straßenzug umbenannt werden oder nicht?

Foto: Archiv

Anwohner sind gegen die Umbenennung

LESERBRIEFE Zur Frage, ob die Friedrich-Flick-Straße in Fronberg umbenannt werden soll (MZ berichtete am 24. März), erreichten uns zahlreiche Zuschriften

Vor der Umbenennung alle Bürger befragen

„Als Anwohner dieser Straße sind wir direkt betroffen, und somit stellen sich uns ein paar Fragen zur Vorgehensweise der Stadt Schwandorf. Nachdem eine Ausstellung in Maxhütte über Zwangsarbeiter stattgefunden hat und ein Reporter dieses Thema favorisiert, besinnt man sich auf den Makel, der an diesem Namen haftet und möchte ihn aus der Geschichte unserer Gegend ausmerzen. Seit der Eingemeindung Fronbergs vor fast 40 Jahren hat bisher niemand an diesem Namen Anstoß genommen, und es hat auch nirgends besondere Aufmerksamkeit erregt, dass unsere Straße so heißt.

Für den Ortsteil Fronberg hat sich der Fraktionsvorsitzende der SPD, Herr Schindler, dieses Themas angenommen. Er regte an, alle betroffenen Anwohner zu befragen und deren Meinung zu diesem Thema einzuholen. Außerdem sollten die Kosten einer solchen Umstellung für die Stadt und den einzelnen Bürger ermittelt werden, um auch den finanziellen Aspekt dieser Aktion abzu prüfen. Somit sollte bei entsprechender Zustimmung und auch tragbarer Umstellkosten die Umwidmung angegangen werden. Im Moment jedoch hat es den Anschein, dass ohne große Not bei der nächsten Stadtratssitzung am 19. April diese Umbenennung, so schnell es geht, durchgeführt werden soll. Wir Anwohner wurden zwar vor einer Woche angeschrieben, dürfen aber nur Namensvorschläge abgeben. Alle Vorschläge müssen bis 16. April bei der Stadt vorliegen.

Bei zahlreichen eingehenden Namensvorschlägen könnten böse Zungen so behaupten, dass ja die Anwohner selbst diese Umbenennung der Straße bei der Stadt Schwandorf beantragt haben und dem Willen der Anwohner stattgegeben wird, obwohl sich die meisten Anwohner und auch andere Bürger der Stadt gegen eine Umbenennung aussprechen. Eine Unterschriftenliste wird der Stadt Schwandorf dazu auch noch überreicht. Wir zeigen uns hier mit der Aussage von Herrn OB Hey aus 2009 konform, dass Flick zuerst das Bundesverdienstkreuz aberkannt werden soll, bevor man über ei-

ne Änderung nachdenkt.

Allerdings stellt sich uns hier noch die Frage, ob die Meinung der betroffenen Anwohner überhaupt erwünscht ist? Die Beschlussvorlage für die Sitzung am 19. April enthält bereits einen Vorschlag für einen neuen Straßennamen. Auch werden hier Kosten für die Umstellung erläutert. Natürlich hat man die Kosten für die Umstellung so extrem niedrig abgeschätzt, dass man objektiv nur von Peanuts sprechen kann. So soll der Aufwand bei der Stadt nur bei rund 600 Euro liegen. Hier ist wahrscheinlich das Komma um ein paar Stellen verrutscht. Ebenso bei den Kosten für die Anwohner; diese werden mit 12 Euro angegeben. (...) Zu diesem Thema sollten unserer Meinung nach aber auch die anderen Bürger von Schwandorf mit einbezogen werden. War es nicht schon 1973 bekannt, wer Flick war? Seither sind bereits 37 Jahre vergangen, und nun soll anscheinend eine Umbenennung innerhalb von zwei Wochen durchgesetzt werden. Wir Anwohner fühlen uns wohl in dieser Straße, auch wenn sie Friedrich-Flick-Straße heißt!

Ursula Hischa, Bettina Rößler, Rudolf Hischa
Schwandorf

Energien auf wichtigere Aufgaben lenken

In einem erst in jüngster Vergangenheit veröffentlichten Presseartikel hat die Stadt Schwandorf die Meinung vertreten, dass erst nach Aberkennung aller durch die Bundesrepublik Deutschland an Herrn Friedrich Flick verliehenen Auszeichnungen und Ehrungen die Diskussion über eine Änderung des Straßennamens wieder aufgenommen werde. Nun scheint es, nachdem die Anhänger der Namensänderung im südlichen Landkreis nicht durchdringen konnten, dass hier in Schwandorf ein Nebenkriegsschauplatz errichtet werden soll, der dazu wohl noch parteipolitisch genutzt werden kann.

Im Rahmen der Eingemeindung der Gemeinde Fronberg in die Große Kreisstadt Schwandorf wurde die Lindenstraße in die Friedrich-Flick-Straße umbenannt. Glücklicherweise über diese Lösung war schon damals die Mehrheit der Anwohner nicht, da dieser Straßenzug ihren Namen historisch von dem damals noch vorhandenen Alten Lindenbaum ableiten konnte. Als Alternative wurde Hasenbuckelstraße erwogen. Angesichts dieses Wortmonstrums haben sich die Straßenanwohner zwangsweise mehrheitlich für die Bezeichnung Friedrich-Flick-Straße entschieden und somit das klei-

nere Übel gewählt.

Zur Person Friedrich Flick bleibt anzuführen, dass dieser zweifelsohne ein Kriegsverbrecher war. Seine Verbrechen wurden auch im Rahmen der Nürnberger Prozesse mit einer langjährigen Haftstrafe geahndet. Diese Strafe hat Herr Flick abgeleistet und somit für seine Verbrechen nach deutscher Rechtsauffassung gebüßt. Nach Verbüßung seiner Haftstrafe hat ihn die Bundesrepublik Deutschland wegen seiner Verdienste hochrangig ausgezeichnet. Man muss deshalb davon ausgehen, dass die Gedanken, die momentan die Umbenennung eines Straßennamens bestimmen, schon viel früher von hochrangigen Vertretern unserer Demokratie erörtert und abschließend behandelt wurden. Somit liegt es auch an diesen unseren Volksvertretern, den ersten Anstoß für die Weiterführung der derzeitigen Diskussion durch posthume Aberkennung dieser Ehrenbezeichnungen zu machen.

Solange dies nicht geschehen ist, kann kein vernünftiger Grund für eine Umbenennung erkannt werden. Ob durch diese geplante Maßnahme die Bekämpfung des Rechtsradikalismus vorangetrieben wird, mag dahin gestellt bleiben.

Es ist also meine Meinung, dass aus den genannten Gründen der Name Friedrich-Flick-Straße derzeit beibehalten werden soll. Sollten sich andere Beurteilungsgründe des Sachverhaltes in der Zukunft ergeben, bin ich gerne bereit, über einen anderen Straßennamen zu reden. Der Name Mitterweg erinnert wohl zu sehr an die im Mittelalter gängige Praxis bei der Namensfindung.

Außerdem entnehme ich Ihrer Beschlussvorlage zur Sitzung am 19. April, dass für die Änderung der Adressdaten bei Versicherungen, Banken, Krankenkassen, Firmen, Mitgliedschaften und laut MZ vom 10. April auch für die Umschreibung des Fahrzeugscheines je nach Einzelfall sehr wohl Unkosten und Gebühren anfallen, die von den betroffenen Anliegern getragen werden müssen.

Ich schlage deshalb vor, die Energien des Stadtrates auf andere wichtige Aufgaben zu konzentrieren.

Werner Mohr
Schwandorf

Einmal muss doch Schluss sein!

Bezugnehmend auf den Artikel vom 19. März, möchte ich mich heute mit diesem Leserbrief an Sie wenden, denn langsam verstehe ich diese Welt nicht mehr.

37 Jahre lang hatte niemand etwas dagegen, dass diese Straßen – es gibt sie in mehreren Städten – diesen Namen tragen, aber plötzlich fällt es einigen Leuten wieder ein, dass Friedrich Flick ein Kriegsverbrecher war und den national-sozialistischen Terror profilierte. Ich glaube nicht, dass man hier von einer Verhöhnung der Opfer reden kann, denn als die Straße diesen Namen bekam, sollte sie nicht an den Krieg, sondern an die Erschaffung von Arbeitsplätzen erinnern.

Wem will die SPD eigentlich damit gefallen? Ihren Wählern wohl kaum, denn auf die Bürger kommt eine Menge an Unannehmlichkeiten zu. Von den Kosten ganz zu schweigen.

Hat Deutschland eigentlich keine anderen Probleme? Ich denke schon! Man braucht nur an unsere Millionen von Arbeitslosen denken, die wir bis jetzt haben und die fast täglich mehr werden, oder daran, dass unsere Mittelschicht extrem rückgängig ist und sich die Armut in unserem „reichen“ Deutschland ausbreitet. Dass es Familien gibt, die trotz Arbeit am Existenzminimum leben.

Dass die Frauen, die unser Land wieder aufgebaut haben, von Sozialhilfe leben, weil ihre Rente vorn und hinten nicht langt.

Dass unsere Söhne im Ausland ihr Leben aufs Spiel setzen müssen und dann auch noch vom lieben Vaterland verurteilt werden, wenn sie sich wehren. Dass wir auch 65 Jahre nach Kriegsende Millionen von Euro, die unser Staat selber gut gebrauchen könnte, an Wiedergutmachung für Zwangsarbeit, KZ-Aufenthalt usw. zahlen. Ich will diese Verbrechen nicht leugnen oder verherrlichen, aber einmal muss doch Schluss sein.

Es kann doch nicht angehen, dass wir, nur weil wir Deutsche sind, für Taten, die unsere Großväter begangen haben, heute noch bestraft werden. Wie lange soll das denn noch so weiter gehen? Bis es keinen Deutschen mehr gibt? Aber wer zahlt dann?

Rosemarie Weiß
Schwandorf

➔ Schreiben Sie uns Ihre Meinung
leserbriefe@mittelbayerische.de

➔ Weitere Leserbrief im Netz auf
www.mittelbayerische.de

Leserbriefe sind keine redaktionelle Meinungsäußerung. Sie müssen sich generell auf Veröffentlichungen unserer Zeitung beziehen. Bitte fassen Sie sich kurz – damit möglichst viele Leser zu Wort kommen, müssen wir uns das Recht auf Kürzungen vorbehalten. Leserbriefe mit beleidigendem oder unwahrem Inhalt werden ebenso wie anonyme Zuschriften (deswegen für Rückfragen bitte auch Ihre Telefonnummer angeben) nicht veröffentlicht.